Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 59 (2017)

Artikel: Schriftbewusstsein im isländischen Spätmittelalter
Autor: Peters, Ellen E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858072

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schriftbewusstsein im isländischen Spätmittelalter

ELLEN E. PETERS (BASEL)

Die spät- und nachmittelalterliche Phase der Sagaproduktion und -transmission, die Varianz der altisländischen Literatur wie auch ihre spezifischen Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen zwischen traditioneller Mündlichkeit und zunehmender Schriftlichkeit sowie damit verbundene Medienwandel und -wechsel sind Schwerpunkte in Jürg Glausers umfangreichem Schaffen. Den zu seinen Ehren veranstalteten Spaziergang durch skandinavische *Schriftlandschaften* möchte ich um den Versuch ergänzen, diese drei Aspekte unter Bezugnahme auf ein kleines, aber höchst interessantes Detail der handschriftlichen Sagaüberlieferung zu verbinden. Ausgangspunkt meiner Ausführungen ist eine Art textreferentielle Formel, die in verschiedenen Varianten erwartungsgemäß vor allem in den längeren Sagas häufiger zu finden ist. Werden bereits geschilderte Ereignisse erneut erwähnt, wird dies nicht selten um einen Hinweis darauf ergänzt. In einem Nachsatz heißt es dann *sem fyrr var sagt* ("wie vorher gesagt wurde"), *sem fyrr var ritat* ("wie vorher geschrieben wurde") oder *sem fyrr var frá sagt* ("wie vorher erzählt wurde"), um nur die gängigsten Formulierungen zu nennen. Auf die Varianz dieser Formel in der Überlieferung möchte ich ein paar Streiflichter werfen, mein besonderes Augenmerk gilt dabei der Variante *sem fyrr segir* (wörtlich "wie [es] vorher sagt"). Diese mir spontan sehr modern anmutende Wendung, auf die ich beim Studium der Isländersagas gestoßen bin, machte mich neugierig, weshalb ich sie weiter zu ergründen begann. Dieser Spurensuche folgend möchte ich hier meine Beobachtungen und Überlegungen dazu vorstellen.[1]

Im Textkorpus von *Íslenzk fornrit* finden sich in den Isländersagas nur einige wenige Belege für *sem fyrr segir*, in *Eyrbyggja saga* (10, 58) und *Vatnsdœla saga* (47, 128) sowie in *Grettis saga* (186, 250) und *Króka-Refs saga* (146), erstere üblicherweise auf das 13. Jh., letztere auf das 14. Jh. oder später datiert. In die modernen Editionen der ersten beiden Sagas muss *sem fyrr segir* über jüngere Papierhandschriften Eingang gefunden haben. Die vier (fragmentarischen) Pergamenthandschriften der *Eyrbyggja saga* (13.-15. Jh.) weisen mit sieben verschiedenen Formulierungen eine beträchtliche Varianz in den oben genannten Fällen und den fünf weiteren Bezugnahmen auf frühere Textstellen (21, 63, 70, 125, 163) auf. Mit großer Mehrheit bevor-

---

[1] Beschreibungen und teilweise Abbildungen der zitierten Handschriften mit AM-, Gks- oder ÍB-Signatur finden sich auf www.handrit.is, weitere Abbildungen auch auf www.sagnanet.is bzw. www.abdn.ac.uk/skaldic/db.php (dort DG 10 fol und Holm Perg. 8 4to). AM 551 a 4to s. Jón Helgason, Hg. 1954. Im Folgenden verwende ich eine normalisierte Schreibung. Sämtliche Übersetzungen sind von mir.

Handschrift GKS 1005 fol., 79r (© Stofnun Árna Magnússonar í íslenskum fræðum)

zugen sie *sem fyrr var ritat*, während sich *sem fyrr segir* in ihnen nicht findet (*Eyrbyggja saga. The vellum tradition*, 16-17, 97, 108-109, 128-129, 205, 282-283). Im Falle der nur in einem Pergamentfragment (AM 445b 4to, um 1500) erhaltenen *Vatnsdæla saga* existieren keine mittelalterliche Belege für die entsprechenden Stellen. Auch hier muss *sem fyrr segir* also die Lesart einer jüngeren Papierhandschrift sein. Eine von Ásgeir Jónsson Ende des 17. Jhs. besorgte Abschrift (AM 559 4to) der 1728 beim großen Brand in Kopenhagen vernichteten *Vatnshyrna* liest in beiden Fällen *sem fyrr segir* (26r, 79r). In der von Jón Gissurarson geschriebenen AM 138 fol (ca. 1640) dagegen, die laut den Angaben Árni Magnússons die Kopie einer von Jón Erlendsson angefertigten Abschrift eines älteren Pergaments ist, findet sich zwei Mal *sem fyrr var ritat* (14r, 39r). Es erscheint somit sehr wahrscheinlich, dass im Laufe der Transmission der *Vatnsdœla saga* ein älteres *sem fyrr var ritat* durch *sem fyrr segir* ersetzt wurde. Auch eine Abschrift der *Laxdaela saga*, die Ásgeir Jónsson von der *Vatnshyrna* anfertigte (ÍB 225 4to), ersetzt teilweise ein in sämtlichen älteren Überlieferungsträgern belegtes *sem fyrr var ritat* oder auch *sem fyrr var sagt* durch *sem fyrr segir* (z.B. 2v, 29r).

Ob die Ersetzungen allerdings auf Ásgeir Jónsson zurückzuführen sind, bleibt offen, möglicherweise enthielt bereits die Ende des 14. Jhs. entstandene *Vatnshyrna* selbst diese Neuerung. Zumindest verwendet die in dieser enthaltene *Króka-Refs saga* die Wendung ebenfalls, was nicht nur frühneuzeitlich in zahlreichen Papierhandschriften belegt ist, darunter in einer Mitte des 17. Jhs. von Ketill Jörundsson angefertigten möglichen *Vatnshyrna*-Abschrift (AM 554 h α 4to, 14v), sondern auch mittelalterlich im ältesten erhaltenen Textträger (AM 471 4to, 31r, 2. Hälfte 15. Jh.). (In den beiden Pergamentfragmenten Holm Perg. 8 4to sowie AM 586 4to (beide ebenfalls 2. Hälfte 15. Jh.) fehlt die besagte Stelle jeweils.) Auch im Falle der *Grettis saga* schließlich ist *sem fyrr segir* bereits in den ältesten Manuskripten überliefert und für die beiden Belegstellen im edierten Text die häufigste Variante. Der älteste Textträger der Saga, AM 556 a 4to (letztes Viertel 15. Jh.), enthält den ersten Beleg (37r), die zweite Stelle befindet sich auf einem verlorenen Blatt (zwischen Blatt 44 und 45). AM 551 a 4to (um 1500) liest in beiden Fällen *sem fyrr segir* (35r, 45r), die etwa gleich alte DG 10 fol im ersten Fall ebenfalls (36r), im zweiten dagegen *sem fyrr var sagt* (50r). In AM 152 fol (erstes Viertel 16. Jh.) schließlich finden sich die Varianten *er fyrr var getit* (32r) sowie *sem fyrr var sagt* (45v). Belege für *sem fyrr segir* finden sich somit sowohl in den der A-Gruppe (AM 556 a 4to, AM 551 a 4to) als auch in den der B-Gruppe (DG 10 fol, AM 152 fol) zugerechneten Handschriften. (Im Fragment AM 571 4to (1. Hälfte 16. Jh.) ist keine der Belegstellen enthalten.)

Während sämtliche Belege von *sem fyrr segir* in den auf das 13. Jh. datierten Isländersagas erst in deutlich jüngeren Manuskripten erhalten sind, ist diese Variante in den spätmittelalterlichen Vertretern also bereits in den ältesten Textträgern überliefert. Ob *sem fyrr segir* bereits bei der ersten Niederschrift oder erst im weiteren Verlauf der Transmission in die beiden 'postklassischen' Sagas gelangt ist, muss Spekulation bleiben, es ist jedoch durchaus vorstellbar, dass eine derartige Neuerung zuerst in neu verschrifteten oder kompilierten Werken Anwen-

dung findet, bevor sie sich auch in Abschriften älterer Werke allmählich verbreitet. Insgesamt zeigen die verschiedenen Textträger einer Saga nicht selten eine enorme Varianz der einzelnen Belegstellen der auf bereits Erwähntes rekurrierenden Wendung, bei der Formulierung *sem fyrr segir* handelt es sich dabei allem Anschein nach um ein spätmittelalterliches Phänomen. Belege in Editionen von Werken, als deren Entstehungszeit gemeinhin das 12. oder 13. Jh. gilt, sind bei näherer Betrachtung Lesarten (teilweise deutlich) jüngerer Bearbeitungen und Handschriften. In der handschriftlichen Überlieferung tritt *sem fyrr segir* erst im 14. Jh. in Erscheinung, ab Mitte des Jhs. ist dieser Wortlaut dann in Überlieferungsträgern von Sagas der verschiedensten Gattungen zu finden. Eine der ältesten Handschriften und zugleich die bekannteste, die diese Variante der Bezugnahme auf bereits Erwähntes enthält, dürfte die *Flateyjarbók* (Abb. Gks 1005 fol, 79r, Sp. 1, Z. 12) sein.

Bemerkenswert an dieser im modernen Isländischen sehr gängigen Formulierung (auch in der Variante *sem fyrr greinir*, beides im Sinne von 'wie bereits erwähnt' verwendet) erscheint mir, dass sie zum einen zwar kein eindeutig auf Schriftlichkeit verweisendes Verb verwendet, jedoch in einer rein mündlichen Erzählung und ohne Bezugnahme auf Geschriebenes nicht möglich ist und zum anderen die Besonderheit von Schrift durch die Verwendung des Verbs im Präsens auch formal zum Ausdruck bringt: Im Gegensatz zur flüchtigen Sprache, die nur im Moment des Gesagten existiert, ist Schrift im Textträger gegenwärtig, präsent. Die im 14. Jh. aufkommende Wendung *sem fyrr segir* dokumentiert so auch einen Wandel im Schriftbewusstsein: Anders als die passivierten älteren Wendungen weist sie (der Hand-)Schrift die semantische Rolle des Agens zu und präsentiert sie so nicht als bloßes Abbild, sondern als selbstständig kommunizierend. Die Formulierung *sem fyrr segir* stellt meines Erachtens eine Art diachroner Varianz dar und kann als Ausdruck des vollzogenen Übergangs von Schrift als Form der Aufzeichnung zum eigenständigen Kommunikationsmedium (dazu Luhmann, 1997: 249-290) gelesen werden.

Ihren Anfang nimmt diese Entwicklung im Übrigen außerhalb der Sagaliteratur. Der wohl älteste Beleg für *sem fyrr segir* stammt aus dem Jahr 1311 (vgl. www.onp.ku.dk) und findet sich in einem im Original erhaltenen Diplom, das mit den Worten schließt *þetta bref, er gort uar i saugdum stad dege ok ari sem fyrr segir* ("dieser Brief, der am genannten Ort am zuvor erwähnten Tag und Jahr abgefasst wurde") (Stefán Karlsson, 1963: 7). Während die frühesten erhaltenen Briefe neben konkreten Angaben zum Datum der Abfassung und der Erstellung des für die Wahrheit des Geschriebenen bürgenden Siegels vor allem mit Formulierungen wie *í sögðum stað degi ok ári* ("am genannten Ort, Tag und Jahr") oder *á fyrrsögðu ári ok degi* ("zum zuvorgenannten Jahr und Tag") schließen, nimmt die Verwendung der präsentischen Formulierung *sem fyrr segir* (oder auch *síðar en fyrr segir* (wörtlich "später als [es] vorher sagt"), wenn der Brief später abgefasst wurde als zum zuvor genannten Datum) in den Angaben zur Abfassungszeit stetig zu. Ab dem letzten Viertel des 14. Jhs. ist sie neben der konkreten Datumsangabe die Standardbriefschlussformel, andere Formulierungen sind nicht mehr belegt (s. dazu Stefán Karls-

son, 1963). Es verwundert wenig, dass die sprechende Wendung *sem fyrr segir* zunächst in Briefen begegnet: Ein Brief ist die Form der schriftlichen Kommunikation, die der mündlichen am nächsten ist, er kann ein Gespräch ersetzen, wurde im Mittelalter in der Regel vorgelesen und generell als "sprechende Instanz" (Wenzel, 1997: 97) wahrgenommen. Während hinter einem Brief jedoch immer auch ein Sender auszumachen ist, den der Brief personifiziert und in dessen Namen er spricht, rekurriert das *sem fyrr segir* der Erzählung nicht auf eine Verkörperung jenseits ihres Textträgers: Das Buch selbst spricht.

Wie lohnenswert es sein kann, der Vielstimmigkeit der isländischen Handschriftenüberlieferung selbst in einem vermeintlich geringfügigen Detail Beachtung zu schenken, konnte ich hoffentlich zum Ausdruck bringen. Auch die diachrone Varianz der Bezugnahme auf bereits Erwähntes scheint insgesamt noch ungleich nuancenreicher zu sein als hier dargestellt.

Literatur

Eyrbyggja saga, zitiert nach Einar Ól. Sveinsson et al., hg. 1957. *Eyrbyggja saga*, Íslenzk fornrit IV (Reykjavík: Hið íslenzka fornritafélag).

Eyrbyggja saga. The vellum tradition, zitiert nach Forrest S. Scott, hg. 2003. *Eyrbyggja saga. The vellum tradition* (Kopenhagen: Reitzel).

Grettis saga, zitiert nach Guðni Jónsson, hg. 1936. *Grettis saga Ásmundarsonar*, Íslenzk fornrit VII (Reykjavík: Hið íslenzka fornritafélag).

Jón Helgason. Hg. 1954. *The Arna-Magnæan Manuscript 551 a, 4to,* Manuscripta Islandica 1 (Kopenhagen: Munksgaard).

Króka-Refs saga, zitiert nach Jóhannes Halldórsson, Hg. 1984. *Kjalnesinga saga*, Íslenzk fornrit XIV (Reykjavík: Hið íslenzka fornritafélag), S. 117-160.

Luhmann, Niklas. 1997. *Die Gesellschaft der Gesellschaft* (Frankfurt/M.: Suhrkamp).

Ordbog over det norrøne prosasprog online, www.onp.ku.dk

Stefán Karlsson. Hg. 1963. *Islandske Originaldiplomer indtil 1450*, 2 Bde., Editiones Arnamagnæanæ A 7 (Kopenhagen: Munksgaard).

Vatnsdœla saga, zitiert nach Einar Ól. Sveinsson, hg. 1958. *Vatnsdœla saga*, Íslenzk fornrit VIII (Reykjavík: Hið íslenzka fornritafélag).

Wenzel, Horst. 1997. "Boten und Briefe. Zum Verhältnis körperlicher und nicht körperlicher Nachrichtenträger", in *Gespräche – Boten – Briefe. Körpergedächtnis und Schriftgedächtnis im Mittelalter*, hg. Horst Wenzel (Berlin: Erich Schmidt), S. 86-105.